

Bedürftig.
den nicht
der Hand
Ehegewirt
rgendämmer
Seht war
triviale al
en, das M
pürte, wie
Er mußte

ier nicht
werden es
rohenen
eele. Er
g, dort
ietung ste
könne lofo
urch die ih
isch am Fe
vor seiner
amals arbe
aus verließ
würde er
bester Bur
ugendliche
ien Kraft
wenig G
inen Bild
gen. Im
Abchied
lang. Silb
derholten
des Inne
r nach G
ihm allm
Anna, der
aus unte
Reuporf w
chen ist

Böwen leg
reichmütig
e ihn zu
erst, wenn
Präsident
e beileite
at dem D
festge
ahren to
n wissen
mnis auf
er sich
nd befragt
ber die d
chlagen, so
Küste in D
a wir es
n bekom
Nur stoß
Mit den G
einer St
a kompliz
g Sar, de
unfer be
ugekomme
derb mit
Menichen
n Dreihun
herr Dr.
tten Sie

den Arzt
chleind.
schleisch
überzeugt
gesehen.
t, nicht gr
amit spre
entfernter
egende W
hielt es
und jagte
Ein schwa
würden.
bung folg

Flörsheimer Zeitung

Anzeiger i. d. Rhingau Rhingauzeitung Flörsheimer Anzeiger

Erscheint: Dienstags, Donnerstags und Samstags (mit illust. Beilage). Verantwortlicher Schriftleiter: Heinrich Dreisbach, Flörsheim am Main, Schulstraße 12. Telef. 59. Druck u. Verlag: H. Dreisbach Flörsheim. Postfachkonto: 16867 Frankfurt



Anzeigenberechnung: die 46 mm breite Millimeterzeile 3,5 A. Familienanzeigen, Vereinsanzeigen und kleine Einpalt-Anzeigen nach Preisliste Nr. 12 im Textteil 104. A. Tagel. A. Der Bezugspreis beträgt 85 A ohne Trägerlohn.

Nummer 9 Dienstag, den 22. Januar 1935 39. Jahrgang

Japan dringt weiter vor

Mit einer unheimlichen Folgerichtigkeit setzt Japan eine Asien-Politik fort. Immer weiter frisst es sich ins asiatische Festland hinein. Nachdem seinem Vordringen in China eine kurze Pause gesetzt war, scheint jetzt eine weitere Etappe des japanischen Durchdringungsplanes verwirklicht zu werden. Mit einer Unbekümmertheit um die europäischen Großmächte und Amerika führen die Japaner ihr Vorhaben aus, aus der jetzt schon eine hohe Einschätzung der eigenen Macht und Stärke spricht. Wer könnte sich Japan mit Erfolg daran hindern? Dazu ist es bereits zu spät, und der Zeitpunkt liegt nicht mehr fern, an dem die Flagge der aufgehenden Sonne an den Grenzen Britisch-Indiens erhebt.

Die neuesten Meldungen, mit denen die Welt überrascht wurde, besagen, daß das japanische Oberkommando einen Feldzug zu Luft und zu Lande gegen die im Westen der Mandschurei grenzenden Provinz Dschol stehenden Truppen des chinesischen Generals Sungtschuan angeordnet habe und beabsichtige, sie bis hinter die Große Mauer zurückzutreiben. In einer halbamtlichen Erklärung des Armeekommandos in Mandschukuo heißt es, daß die japanische Kwantungarmee am 18. Januar die militärischen Operationen in der Provinz Dschol gegen die chinesischen Truppen begonnen habe. Die Chinesen hätten dort eine Reihe bedeutender strategischer Punkte besetzt und seien den Aufforderungen des japanischen Oberkommandos zur Räumung der besetzten Gebiete nicht nachgekommen. Ihre Vorposten hätten sogar besetzte Stellungen bezogen. In chinesischen Regierungskreisen wird nach wie vor eine Neuerung zu den Vorgängen in Ostsichan abgelehnt. Man begnügt sich mit der Feststellung, daß Ostsichan von Japan als ein Teil der Provinz Dschol für Mandschukuo beansprucht werde, während es ausweislich japanischer sowohl als auch fremder Karten außerhalb der damals chinesischen Provinz liege. Von chinesischer Seite wird abgelehnt, daß China reguläres Militär in dem umstrittenen Gebiet unterhalte. Man weigert sich zu glauben, daß die Befestigung des kleinen und schwach bevölkerten Gebietes den Zweck des großen japanischen Truppeneinsatzes bilden könnte, und fürchtet erheblich weitere lebende japanische Absichten.

In politischen Kreisen Japans wird dem Vorgehen des Generals Minomi, des japanischen Botschafters in Hsining, gegenüber den nach japanischer Darstellung in die Mandschurei Provinz Dschol eingedrungenen Truppen des Generals Sung große Bedeutung beigemessen. Man weist darauf hin, daß Minami entschlossen sei, seine Pläne auch gegen den Widerstand parlamentarischer Kreise durchzusetzen und zu zeigen, daß das Heer seine als notwendig erkannten Ziele in Mandschukuo zu erreichen gewillt sei. Die japanische Kwantungarmee hat, wie verlautet, eine Aktivierung der japanischen Einwanderungspolitik in Mandschukuo gefordert. Es soll eine Gesellschaft mit staatlichen Zuschüssen die gesamte Einwanderung in die Hand nehmen und den Einwanderern staatliche Mittel zur Verfügung stellen. Ueber die Höhe des Haushalts der Landesverteidigung im allgemeinen und über die damit verbundenen hohen Ausgaben für die japanische Kwantungarmee und für Mandschukuo sind Klagen laut geworden. Sogar der Finanzminister Takahashi selbst hat eine Kürzung der für Mandschukuo aufgewendeten Gelder angekündigt. Die von Minami geplanten Maßnahmen an der Grenze der Inneren Mongolei nördlich von Peking sollen nun den Beweis dafür erbringen, daß die für die Landesverteidigung und für den Schutz Mandschukuos aufgewendeten Gelder nicht beschränkt werden dürfen. Wie aus Münden bekannt wird, gibt die dortige japanische Militärmission in der Provinz Dschol reibungslos konstatieren. Es sei bisher zu keinen Zusammenstößen mit den chinesischen Truppen gekommen.

Sämtliche japanischen Blätter beschäftigen sich mit der Chinapolitik Japans und mit der Frage einer Verflechtung mit England, die sich in erster Linie auf China beziehen soll. Außenminister Hirota, so erklärt man, werde nochmals eine Politik des Nichtangriffes als das Programm Japans herausstellen und China zur Zusammenarbeit im Interesse des Friedens auffordern. Große Bedeutung misst man auch den Besprechungen des japanischen Generalkonsuls in Nanking mit dem chinesischen Ministerpräsidenten Wang bei, die im Auftrage Hirotas erfolgten. Die Blätter behaupten, daß der japanische Generalkonsul der Regierung in Nanking weitgehende Vorschläge zur Zusammenarbeit beider Länder machen wolle, sofern China bereit sei, unter Ausschaltung fremder Einflüsse die antijapanische Bewegung zu unterbinden. Die Zeitung „Nitschi-Nitschi“ schreibt, man erwarte in Japan sowohl von Peking wie auch von Nanking ernste Bemühungen für eine endgültige Lösung der Grenzfrage. Die chinesische Presse in Nanking und Schanghai drückt — offensichtlich auf amtliche Beeinflussung hin — die Erwartung aus, daß der Tschanghar-Zwischenfall eine friedliche Regelung finden werde. Dank beiderseitiger Zurückhaltung sei eine Entspannung eingetreten. Die territoriale

Zugehörigkeit des von den Japanern beanspruchten Gebietes sei ungeklärt. Dieses Gebiet gehöre nach chinesischer Auffassung zu Tschanghar und es sei lediglich ein Mißverständnis infolge des Wechsels der Polizeitruppen an der Tschanghar-Dschol-Grenze entstanden. Weiterhin erklärt man, daß in dem umstrittenen Gebiet keine regulären chinesischen Truppen stationiert seien. Die Lage sei infolgedessen nicht so ernst, wie man ursprünglich habe annehmen müssen.

Daß die Lage am Stillen Ozean im übrigen weit davon entfernt ist, sich zu entspannen, zeigen die amerikanischen Befestigungspläne auf den Inseln des Stillen Ozeans. Präsident Roosevelt hat die Wake-Insel der Leitung des Marineamtes unterstellt. Die Insel, die nur einen Durchmesser von ungefähr eineinhalb Kilometer hat und gegenwärtig unbewohnt ist, liegt auf halbem Wege zwischen Honolulu und der amerikanischen Insel Guam. Es heißt, daß die Wake-Insel zu einem Stützpunkt der Probeflüge über den Stillen Ozean ausgebaut werden soll. Die Tatsache, daß das Marineministerium, also die oberste Behörde der Seemacht, die Aufsicht über die Insel übernimmt, wird allgemein beachtet. Der Washingtoner Vertrag verbietet die Befestigung der Insel. Aber dieser Vertrag läuft infolge der Kündigung durch Japan Ende des nächsten Jahres ab, und dann könnte die Wake-Insel in einen befestigten Stützpunkt verwandelt werden, so wie auch Befestigungsanlagen auf Guam und den Philippinen erlaubt sein werden. Es wird hervorgehoben, daß solche Maßnahmen zusammen mit einer Befestigung der Aleuten-Inseln die strategischen Verhältnisse im Stillen Ozean von Grund auf ändern würden.

Norwegen ehrt die Rettungsmannschaft

Hamburg, 22. Jan. Der Rettungsmannschaft des Hapagdampfers „Newport“ wurde am Montag nochmals eine Ehrung durch den norwegischen Generalkonsul in Hamburg zuteil. Er sprach der Befahrung den Dank der norwegischen Behörden und des gesamten norwegischen Volkes aus. Anschließend gab er noch bekannt, daß der Führer der „Newport“, Kommandeur Kruse, vom norwegischen König zum Kommandeur des norwegischen Ritterordens von St. Olaf ernannt worden ist. Gleichzeitig ließ der König sämtliche Befahrungsmitglieder des Rettungsbootes die goldene Medaille „Für edle Tat“ überreichen, die nur an etwa 30 Ausländer und Norweger bisher vergeben worden ist.

Der Stand der Arbeitschlacht

Berlin, 22. Januar.

Der Präsident der Reichsanstalt für Arbeitslosenversicherung, Dr. Syrup, hielt am Montag mittag auf der von der Verwaltungsakademie Berlin und dem Reichsfinanzministerium veranstalteten Verwaltungswissenschaftlichen Woche für Reichsbeamte einen Vortrag über den Stand der Arbeitschlacht, in dem er einen eingehenden Überblick über alle bisher von der Regierung ergriffenen Arbeitsbeschaffungsmassnahmen und die erzielten Erfolge der Arbeitschlacht gab.

Als besonders charakteristisch für die Entwicklung der Arbeitschlacht bezeichnete der Redner die Tatsache, daß die Arbeitslosigkeit in Klein- und Mittelstädten und in den Altersklassen von 18 bis 25 Jahren stärker zurückgegangen sei als in den Großstädten und in den übrigen Altersklassen.

Die Maßnahmen der Reichsregierung und Reichsanstalt hätten daher insbesondere diesen Umständen Rechnung tragen müssen. Der Redner behandelte sodann in längeren Ausführungen unter diesem Gesichtspunkt die Regelung des Arbeitseinsatzes, die Zugangsperre für Berlin, Hamburg und Bremen, die Sperre von einigen industriellen Betrieben für landwirtschaftliche Arbeiter, die Landhilfe, den Arbeitsplatztausch, die Kurzarbeiterunterstützungen und die produktive Arbeitslosenhilfe. Besonders eingehend sprach Dr. Syrup hierbei über die Frage der

Verpflanzung der großstädtischen Erwerbslosen auf das Land.

Er betonte, daß diese Strukturveränderung in größerem Umfang nur bei solchen Industriearbeitern durchgeführt werden könne, die aus bäuerlichen Familienverhältnissen kommen und außerdem bei den Jugendlichen. Dr. Syrup äußerte sich außerordentlich befriedigt über den

Erfolg der Landhilfeaktion.

durch die schon 150 000 jugendliche Erwerbslose auf das Land geführt worden seien.

Der Arbeitsplatztausch

werde sich in Zukunft im wesentlichen auf ungelernete Arbeiter erstrecken, denn der Facharbeiternachwuchs soll auf keinen Fall aus seiner Entwicklung herausgerissen werden, da wir heute bereits auf bestimmten Gebieten einen Mangel an Facharbeitern haben.

Unter wirtschaftlicher und industrieller Aufschwung könne aber nicht auf der Basis von Massenfabrikation erfolgen, sondern nur durch die deutsche Qualitätsarbeit, zu der wiederum in erster Linie der deutsche Qualitätsarbeiter gehöre.

Abschließend betonte Dr. Syrup, daß wesentlich zum Erfolg der Arbeitschlacht beigetragen habe, daß die Reorganisation der früheren Jahre der Arbeitslosigkeit gegenüber einem tatkraftigen Optimismus gewichen sei.

Wenn wir auch im Winter einen kleinen Saison- und witterungsbedingten Zugang an Arbeitslosen hätten, so werde die erzielte Stellung doch gehalten und im nächsten Frühjahr werde die organische Gesundung des deutschen Wirtschafts- und Arbeitslebens zielbewußt und erfolgreich fortgesetzt.

Der Gemeinschaftswille des Handels

Erster Reichsbetriebsappell. — Rede Dr. Ley's.

Berlin, 21. Januar.

Deutschland erlebte Montagmorgen den ersten Reichsbetriebsappell, der als Reichsrundfunksendung von der Reichsbetriebsgemeinschaft Nummer 17 (Handel) durchgeführt wurde. Reichsorganisationsleiter Dr. Ley sprach aus dem Betrieb eines großen Berliner Handelsunternehmens in der Innenstadt über alle deutschen Sender zu Hunderttausenden von Betrieben mit mehreren Millionen deutschen Volksgenossen.

Nach einem Sprecher meldete Reichsbetriebsgemeinschaftsleiter Lehmann, daß 1 150 000 Betriebe mit nahezu vier Millionen Volksgenossen zum Appell angetreten seien.

Dann sprach Reichsorganisationsleiter Dr. Ley. Er führt u. a. aus:

Jahrzehntlang hatte der Marxismus Zeit und Muße gehabt, die Werktätigen in seinen Bann zu ziehen und Organisationen, Parteien und Gewerkschaften zu bilden, um diese Menschen festzuhalten. Und doch, als das Schicksal dann mit seiner Härte, ja ich möchte sagen, mit seiner Brutalität an die Menschen herantrat und sie zuletzt fragte: Glaubst Du an Deutschland? — da sprachen sie, wenn auch nach einem schweren inneren Kampf: Jawohl, Schicksal, ich glaube an Deutschland!

Wir sind nicht zusammengekommen, um einem Stande, einer Klasse, einem Berufe zu dienen, sondern alles, was wir tun und was wir noch leisten werden, es dient nur einem Gedanken: Deutschland.

Wir haben gebrochen mit jenem Gedanken, daß man die Interessen des Einzelnen dann am besten vertreten könne, wenn man auf den Trümmern des anderen Standes und einer anderen Klasse sein Glück suchen will. Wir wollen, daß jeder Mensch einen gesunden Ehrgeiz hat und seine Interessen vertritt, aber wir rufen es allen Deutschen zu und sagen es jedem:

Dein Interesse hat dort aufzuhören, wo die Interessen der Gemeinschaft beginnen.

Und Dein Interesse ist dann am besten gewahrt, wenn Du es in den Schoß der Nation legst, das heißt, wenn Dein Interesse zum Interesse der Nation wird.

Meine deutschen Volksgenossen und Volksgenossinnen im Handel! Ich weiß, Ihr seid in den letzten Jahrzehnten arg verdächtigt worden. Und ich weiß, daß mancher Nationalsozialist verächtlich vielleicht einmal über den Handel sprach. Ja, ich weiß, daß es einige Theoretiker gab, die glaubten, daß zwischen Produzenten und Konsumenten ein dritter Stand, der Handel, nicht mehr notwendig sei. Ich gehöre nicht zu denen, die nun einen großen Stand herabwürdigen, sondern wir wollen gemeinsam wieder das machen, was ehemals Ihre Vorfahren, Ihre Vorläufer und Vortreiber waren, jenen Typ des königlichen Kaufmannes, wie wir ihn aus dem Geschlecht der Fugger oder in den Städten der stolzen Hanse kennen gelernt haben.

Der Redner wies dann auf den Kampf der zwei Handelsrepubliken Rom und Karthago im Altertum hin. den Karthago verloren habe, weil es ein Krämervolk geworden sei.

Und 3000 Jahre nachher lieferte ein Volk auch seine Waffen ab, das war Deutschland — zum erstenmal seit Karthago. Es ist ein Wunder, jezt hat dieses waffenlose Deutschland, dieses Deutschland, das zu einem Krämervolk geworden war, sich ausgerafft, so daß heute bereits Lloyd George, der Engländer, sagt und sagen muß: Niemand in der Welt darf es wagen, Deutschland ungestraft anzugreifen.

Jawohl, Ihr Männer und Frauen, von Handel, Handwerk und Industrie, Ihr Meister und Gesellen, Ihr Handwerksherren und Lehrlinge, haltet zusammen, seid eine Gemeinschaft. Adolf Hitler hat uns die Gleichberechtigung zurückerobert, Adolf Hitler hat uns die Ehre geholt.

Wir wollen eine Gemeinschaft sein, eine Kameradschaft von Treue, von Anhänglichkeit, von Opferbereitschaft, wir wollen kämpfen für Deutschland, für Adolf Hitler.

Stillgestanden! Die Fahnen hoch! Unserem Führer Adolf Hitler, mit ihm das ganze Deutschland und unsere Freiheit — ein dreifaches Sieg-Heil!

Bäuerliche Zusammenarbeit

Besprechungen der Bauern Deutschlands und Frankreichs.
Berlin, 21. Januar.

Bei in Berlin geführten Besprechungen zwischen Vertretern des französischen Bauernums und dem Reichsnährstand wurde von deutscher Seite zunächst in großen Zügen ein Bild von der Organisation und den Methoden der deutschen Marktregelung für landwirtschaftliche Erzeugnisse gegeben. Als außenpolitische Folgerung ergibt sich für das deutsche Bauerntum hieraus die Möglichkeit, nach Maßgabe der durch die Ordnung der Märkte bekannten innerdeutschen Verhältnisse mit dem Bauernum anderer Länder freundschaftliche Vereinbarungen über die gleichfalls geregelte Einfuhr bestimmter Mengen ausländischer landwirtschaftlicher Erzeugnisse zu treffen.

Diese Möglichkeit soll im Interesse beider Länder zukünftig auch in den Beziehungen zwischen dem deutschen und französischen Bauernum ausgenutzt werden. Zu diesem Zweck werden gemischte deutsch-französische landwirtschaftliche Kommissionen eingesetzt, die beiderseits mit den Fachleuten für die einzelnen Erzeugnisse und Erzeugnisgruppen beauftragt werden und die die Aufgabe haben, in offener, freundschaftlicher Aussprache die Möglichkeiten einer wirtschaftlichen Zusammenarbeit zwischen dem deutschen und dem französischen Bauernum zu klären.

Vor Zusammentritt der Ausschüsse werden sich beide Seiten gegenseitig durch die Zustellung entsprechender Unterlagen über die Grundlagen der vorgesehenen Ausschussarbeit unterrichten.

Die Treue der Saarkatholiken

Dankgottesdienste in den Kirchen.

Saarbrücken, 21. Januar.

Am Sonntag fanden auf Anordnung der Bischöfe in allen katholischen Kirchen des Saargebietes feierliche Dankgottesdienste statt, um der Freude über den glücklichen Ausgang des 13. Januar Ausdruck zu geben und seine Bedeutung für Volk und Kirche gebührend zu würdigen. Der bekannte Dekan Dr. Schlich hielt in der Christkönig-Kirche zu Saarbrücken eine große Festpredigt, um den 13. Januar als herrlichen Sieg des Rechts und der Freiheit zu feiern, den die Saarbevölkerung in dem glänzenden Abstimmungssieg durch seine Treue und Standhaftigkeit und seine nie wankende Liebe zum deutschen Volk und Vaterland davongetragen habe.

Manche hätten zwar vorher gemeint, die Abstimmung würde der Präzedenz für die Katholiken sein; man habe gewarnt, gefürchtet, verurteilt, das Kreuz auf einer gegen den Willen des Bischofs gegründeten und jetzt verschwundenen Zeitung sei da und dort als Symbol des Verrats der Katholiken gedeutet worden. Mit Unrecht: die Katholiken hätten ihre Treue glänzend bewährt; denn in den rein katholischen Orten und Gemeinden sei der Hundertsatz für Deutschland am höchsten.

Deshalb feiern wir diesen Tag als Tag der Freude, so führte der Dekan aus; wir freuen uns, daß wir mit unserem Volk wieder eine Einheit bilden. Wir freuen uns, daß uns das Vaterland wiedergegeben ist, so wie wir dem Vaterland zurückgegeben sind. Wir danken Gott, daß Menschen das nicht trennen konnten, was durch die Vorlesung in der Geschichte seit Jahrhunderten zusammengefügt war.

Die treuen Kumpels

Kundgebung der Saarbergleute.

Immer wieder hat man in den Wochen vor der Saarabstimmung darauf verwiesen, daß das Schicksal des Landes an der Saar zu einem erheblichen Teile in die Hände des Bergarbeiters gegeben sei. Eine Art „Siegesfeier“ in ganz besonderem Sinne war die Kundgebung, die der Gewerkschaft Christlicher Beraubter an der Saar in Saar-

brücken veranstaltete. Ihre Führer, die zu ihnen sprachen, sind viel genannt worden im Kampfe um die Saar, Peter Kiefer, Alois Penhart, Karl Hillenbrand. Ein Name ist nie ausgesprochen worden, der früher stets in Verbindung mit diesen genannt wurde. Nur Peter Kiefer erwähnte, daß die Tochter des Abtrünnigen weinend zu ihm gekommen sei und daß er sie zum Verbleiben in der Heimat aufgefordert habe, denn die Kinder trügen schwer genug an der Schuld des Vaters.

„Dieser Sieg“, so führte der Geschäftsführer des Gewerkschaftsvereins, Penhart, aus, „war nur möglich, weil wir Saarbergleute zu jeder Zeit wußten, welche Pflichten wir dem deutschen Volke gegenüber haben. Ohne Ueberhebung dürfen wir sagen: Die christlich-nationalen Bergleute haben's geschafft!“

Peter Kiefer, der Führer des Gewerkschaftsvereins, würdigte die weltpolitische Bedeutung des Sieges der deutschen Sache am 13. Januar. Der Weg sei frei zur Veröhnung. Das habe der Saarbevollmächtigte des Führers zum Ausdruck gebracht, als er ihm aufgetragen habe: Grüßen Sie die treuen Kumpels von mir. Kiefer betonte auch, daß es dem Saarbergmann fern liege, nun mit einem großen Wunschzettel aufzuwarten.

Das Ende des Separatistenputschs

In Göttingen (Landkreis Saarbrücken) hatte der rote Gewerkschaftskassierer Kiefer die Kasse mitgenommen, die Bücher und Belege verbrannt und ist dann über die französische Grenze gegangen. Mitglieder der roten Gewerkschaftsfront, die wenigstens die Möbel, die überdies Eigentum der Gewerkschaft waren, retten wollten, kamen mit dem entsprechenden Gerichtsbeschluss zu spät; denn schon standen die Möbel auf der anderen Seite der Straße, am französischen Wald. Die Ernüchterung der zurückbleibenden Separatisten über ihre flüchtigen Gewerkschaftsbezirke ist nicht ausgeblieben.

Symptomatisch für Großzügigkeit und Großmut der überwältigten deutschgefeindeten Bevölkerungsteile ist ein Vorfall in Rietel (Saar-Pfalz). Ein mächtiger Zug von Deutsch-Frontkämpfern, unter denen auch eine Reihe von bekannten bisherigen Status quo-Anhängern einträchtig mitmarschierte, zog zum „Naturfreundehaus“, um dort zunächst die rote Separatistenflagge zu verbrennen und dann eine mächtige Hakenkreuzflagge aufzuziehen. Das Naturfreundehaus, bisher einer der Hauptstützpunkte der untergebrachten Emigranten, wird demnächst zu einem deutschen Jugendheim ausgebaut werden.

Das Emigrantenparadies

Paris, 21. Jan. Der französische Schriftsteller Paul Morand schreibt im „Figaro“:

„Jeder Mensch, dem irgendeine Regierungsform nicht paßt, hat dadurch bereits ein Anrecht darauf, einen Beschäftigungsposten in der Gastfreundschaft Frankreichs auszustellen. Frankreich verlangt von denen, die einwandern wollen, nicht den Nachweis eines Berufes oder eines Vermögens wie England, nicht den Nachweis guter Gesundheit; und der Rasse wie Amerika. Frankreich verlangt nur, daß die Einwanderer Separatisten, Reformisten, Anarchisten, Utopisten oder sonstige „Isten“ sind. Mit anderen Worten: Frankreich nimmt nur Belagerte auf. So wird Frankreich heutzutage zum Paradies der fehlgeschlagenen Unternehmungen.“

Saartreue mit dem Tode besiegelt

Birkenfeld (Nahe), 21. Jan. Am Sonntag nahm die Familie Heß aus Birkenfeld — Vater, Mutter und neun Kinder — im Saargebiet an der Abstimmung teil. Alle Familienmitglieder waren abstimmungsbegeistert und genügten in Büttlingen-Saar ihrer Stimmpflicht. Infolge der Aufregung und der Freude über das Wiedersehen mit zwei Töchtern, die aus Norddeutschland gekommen waren, erlitt die Mutter im Wahllokal einen leichten Schlaganfall. Schließlich stellte sich bei ihr eine Herzbeutelentzündung ein, an der die treue saardeutsche Mutter nach kurzem Krankenlager nun verstorben.

Das Mädchen von Arizona.

Roman aus dem Cowboyleben von W. C. Platt.

Copyright by Greiner & Comp., Berlin W 30.

(Nachdruck verboten.)

36. Fortsetzung.

Sobald wurde Percival zart aus dem Wagen gehoben und im Gastzimmer gebettet, worauf Tante Regia die Cowboys hinauslegte und das Kommando ergriß. Während des ganzen Nachmittags und Abends, den Ran angestrichen an dem Krankenbett verbrachte, lag Percival regungslos da. Nur ein schwaches Atmen und ein matter Pulsschlag bezeugten, daß noch Leben in ihm war. Spät nachts kehrte Con mit Dr. Wiggles von Red Bend zurück, doch der Arzt konnte wenig tun, bevor der Verletzte das Bewußtsein wiedererlangt hatte. Die ganze Nacht hindurch wurde Wache am Krankenbett gehalten und auch den ganzen folgenden Tag.

Am Abend des zweiten Tages, während Percival dalag, ohne zu wissen, was um ihn vorging, geschah es, daß der leitende Direktor und der Proturist des Denver-Schlachthof-Syndikats, bis zur Unkenntlichkeit verkleidet, den von Denver nach dem Süden abgehenden Zug bestiegen. Ihre Reisetaschen waren bis zum Rande gefüllt mit Banknoten, fast die gesamten Aktiva des Syndikats darstellend.

Sie strebten nach der mexikanischen Grenze. Sie hatten ihren Streich mit größter Umsicht geplant, alles auf eine Karte gesetzt, und das Glück war ihnen hold. Hätte Percival Bangs seine beabsichtigte Reise nach Denver ausführen können, so wäre er mit der ihm eigenen Tatkraft den nichtswürdigen Streich zweifellos zunichte gemacht haben.

Aber Percival war abwesend und der einzige andere geschäftsführende Direktor lag krank zu Bett, so daß die beiden Verschwoeren einen ganzen Monat lang freies Spiel hatten. Alles was sich, ohne Verdacht zu erregen, zu Geld machen ließ, wurde in Banknoten oder andere marktfähigen Papiere verwandelt; die Banknoten wurden bis auf einen unbedeutenden Rest abgehoben und Zahlungen

unter allen möglichen Vorwänden hinausgeschoben. Die Ernte, die den beiden zufiel, war groß, denn als das schurkische Paar kurze Zeit darauf die Grenze von Mexiko überschritt, führte es Werte im Betrage von über drei Millionen Dollar mit sich, darunter achtzigtausend Dollar, die das Syndikat Bud u. Benson schuldet. Es war der größte Teil des Betriebskapitals dieser Firma, und nur eine harte Hand konnte sie vom Untergang retten. Der Mann, der diese harte Hand befehlen hätte, lag jedoch bewußtlos in dem Bett des Gastzimmers auf der Dreiflern-Farm.

21. Kapitel.

Dunkle Wolk.

Kein Augenblick verging, ohne daß entweder Ran oder Tante Regia an Percivals Bett weckte oder in dem Gastzimmer still ihren Hausfrauenpflichten nachging. Dr. Wiggles erleichterte sich die Eintönigkeit seiner ständigen Wache durch kurze Spaziergänge oder eine abendliche Pokerpartie mit den Cowboys im Schlafhaus. Als die Stunden vergingen, ohne eine merkliche Veränderung im Befinden des Patienten herbeizuführen, erkund in dem kühnen Arzt die Sehnsucht nach der Bar „Glück auf Fremder“, und er küßte Hides Ohren mit Klagen über die Leiden, denen seine anderen Patienten in Red Bend durch seine andauernde Abwesenheit ausgegesetzt waren. Hides war jedoch unerbittlich.

In der Nacht, die dem zweiten Tage folgte — Ran und Dr. Wiggles hielten Wache am Krankenbett — nahm Percival endlich wieder die Fäden auf, die ihn mit dem Leben verbanden. Er öffnete langsam seine Augen und starrte zur Decke, während sein Gehirn die Wirklichkeit zu erfassen suchte. Dann kam ein Blick des Verlebens in seinen Blick, er erhob sich zum Sitz und schauzte zornig: „Wer, zum Teufel, hat das Lasso geworfen?“

Ran hatte er diese Worte hervorgegossen, als sich seine Stirn unter einem scharfen Schmerz zusammenzog, worauf er ohnmächtig auf sein Lager zurückfiel.

In Todesangst sah Ran von dem freibeweißen Gesicht auf dem Kissen zu dem Arzt auf. Wiggles nickte ihr er-

Die Saaremigranten

Vorschläge für Mal. — Der Völkerbund gibt nichts.

Genf, 21. Januar.

Der Völkerbundsrat nahm am Montagnachmittag öffentliche Sitzung von der französischen Delegation. Der Rat hat lediglich beschlossen, daß der Bericht für Flüchtlingsfragen, der Vertreter Regios, im nächsten Tagung im Rat Vorschläge unterbreiten.

Vorher hatte der Generalsekretär des Völkerbunds darauf hingewiesen, daß für die finanziellen Forderungen der französischen Delegation keine Kredite hands sein und falls sie im September von der Bänderungsverammlung beschlossen werden sollten, erst von 1 ab zur Verfügung stehen würden.

Die nächste Rede Bäckels

Neustadt a. d. H., 21. Jan. Die durch Presse Rundfunk verbreitete Mitteilung, wonach die nächste Rede des Gauleiters Bäckel schon am nächsten Mittwoch stattfinden soll, beruht auf einem Irrtum. Der Zeitpunkt für nächste Rede des Gauleiters wird noch bestimmt.

China gibt nach

Bellegung des Grenzkonflikts.

Mukden, 22. Januar.

Auf das Versprechen der chinesischen Regierung die Armeesungshohe aus dem Tschang-Hai-Grenzgebiet zurückzuziehen, hat die japanische Armee angebotenen Maßnahmen zurückgestellt, wodurch der Ausbruch eines neuen Krieges vorläufig vermieden worden.

Grubenunglück in Serbien

12 Tote, 12 Verletzte.

Belgrad, 22. Januar.

Bei Saješhar in Serbien ereignete sich am Montag folge einer Gasexplosion ein Grubenunglück. Einer Mäule des Grubenbesizers zufolge, wurden 24 Bergleute dem Unglück betroffen. Nach den letzten Mitteilungen die Zahl der Toten 12 betragen, während sieben Bergleute schwer und fünf leicht verletzt sein sollen.

Graufiger Mord aufgeklärt

Dresden, 22. Jan. Am 20. Oktober 1934 wurde einem landwirtschaftlichen Anwesen in Altmörsch Dresden in einem Komposthaufen vergraben die Leiche seit dem 1. August 1934 vermischten landwirtschaftlichen Gehilfen Erna Ruhnert aufgefunden. Die Leiche war Särge eingenäht. Das furchtbare Verbrechen hat jetzt einen Zufall seine Aufklärung gefunden. In einem Lokal wurde der 28-jährige Johann Anders festgenommen, weil er einem Mädchen aus der Handtasche Geld gestohlen hatte. Anders war in demselben Anwesen beschäftigt wie ermordete Ruhnert. Bei seiner Vernehmung über den Diebstahl gab er auch zu, die Ruhnert, die von ihm ein Verbrechen erwartete, ermordet und in dem Komposthaufen vergraben zu haben.

Amerikos neuer „Staatsfeind Nr. 1“

Atlantic-City (New Jersey), 21. Jan. Die Polizei versuchte vergeblich, den Verbrecher Alvin Karpis, in Solobildlichen „Staatsfeind Nr. 1“, zu verhaften. Mehrere Polizisten begaben sich nach einem kleinen Hotel, in dem Karpis mit einem Gefährten namens Harry Campbell und zwei Frauen abgestiegen war. Als jedoch die Beamten eindringen wollten, bahnten sich die beiden Verbrecher mit Schreienpistolen einen Weg und stürzten in einem Kastenwagen. Vorher führten sie unter ständigem Feuer einmal um das Haus herum, vermutlich, um ihre Begleitern, die in einem anderen Zimmer geschlafen hatten, die Schüsse zu wecken und zur Flucht zu veranlassen. Die Frauen konnten verhaftet werden.

mutigend zu und machte sich daran, den Patienten wieder zum Bewußtsein zu bringen. Schon in wenigen Minuten kam wieder Leben in Percival, worauf ihm die Ereignisse die seinen Zustand herbeigeführt hatten, in kurzen Worten mitgeteilt wurden. Sobald unterwarf er sich einer ärztlichen Untersuchung, und die klaren Antworten, die er dem Arzt auf dessen Fragen über seine Empfindungen bei den verschiedenen Verletzungen gab, verhalfen Dr. Wiggles in einem Augenblick zu einer abschließenden Diagnose.

Was der Arzt als Ergebnis seiner Untersuchung Rache Hides und Tante Regia mitteilte, war kurz, daß der Kranke dank seiner gefunden und kräftigen Konstitution den Umständen, dem viele Männer erliegen würden, anscheinend ohne irgendwelche ernstliche Folgen überstanden habe; daß zwar eine schwere Gehirnerschütterung vorliege, aber die Schädelschichten unverletzt seien und bei vollkommener Ruhe unter Vermeidung aller Aufregungen eine baldige Genesung zu erwarten wäre. Wie bald, sei ihm unmöglich zu erklären — vielleicht in einer Woche, vielleicht in einem Monat — aber der körperliche Zustand des Patienten ließe das Bestreben. Vielleicht aber täusche er sich und, wenn es absehbar sei, einen Spezialisten aus Los Angeles zu befragen, wolle er sein Möglichstes tun, die beste ärztliche Hilfe heranzuziehen.

Danach bezog Tante Regia Wache vor dem Eingang zum Krankenzimmer mit grimmiger Entschlossenheit. In selben Zeit stürzte das Schlachthof-Syndikat in Denver den Abgrund des Verderbens und die allgemein geachtete Firma Bud u. Benson rang unter Aufgebot aller verbliebenen Kräfte mit einem gleichen Schicksal.

Am Tage nach dem Besuch des Spezialisten ritt Dr. Bud von Bud u. Benson in fieberischer Angst zur Dreiflern-Farm hinaus, um sich mit Percival über den kritischen Zustand der Firma zu beraten. Er stieß jedoch auf Tante Regia, und diese äußerte ihre Ansichten in einer so unmissverständlichen Weise, daß, obwohl er daraus keinen Nutzen für seine finanzielle Bedrängnis gewann, ihm kein Zweifel über die Unmöglichkeit, Zutritt zu dem Krankenzimmer zu erlangen, verblieb.

Fortsetzung folgt

Lokales

Flörsheim am Main, den 22. Januar 1935

eltes Vereinsjubiläum. (Schühengefellschaft 06). Januar 1935 waren es 25 Jahre, daß Herr Ph. Mohr Vereinsführer der Schühengefellschaft 1906 E. V. Flörsheim a. M. vorsteht. Selbstlos und mit großer Umsicht leitete Geschichte der Gefellschaft durch all die Wirrnisse der letzten Jahre, bis die nationalsozialistische Erhebung auch dem Schühensport eine gesicherte Zukunft brachte. Ohne jegliche Mittel schufen die Schühen unter seiner Führung eine durchdachte Schühenanlage, die heute noch als musterhaft steht. Wenn man an die unselige Besatzungszeit denkt, während der die Ausübung des Schühensportes gemaß als ein besatzungsfeindliches Vergehen betrachtet wurde, ist kaum noch zu fassen, wie er es fertig brachte, den in ohne Unannehmlichkeiten für die Mitglieder über diese hinweg zu bringen. Ruhig, ohne viel Worte verstand er alle Schwierigkeiten zum Nutzen des Vereins aus dem zu räumen. Als sein Hauptverdienst ist wohl zu betrachten, daß er den Schühensport zum wahren Volkssport gestalten ließ. War die Ausübung des Schühensportes früher mit ein finanzieller Ausgaben verknüpft, so ist es heute jedem derbestimmten möglich, sich dem ältesten aller Sportarten abzugeben. Fragt man nun den alten Kämpen, wie er dies fertig brachte, weist er jedes persönliche Verdienst von sich und führt alles auf die Einigkeit, den Zusammenhalt und die Opferfreudigkeit, die von jeher unter den Mitgliedern herrschte, zurück. Aber nicht nur in Flörsheim, sondern auch über dessen Mauern hinaus ist der Name des Jubiläum mit dem Schühensport verknüpft. Fast 30 Jahre wirkt als aktiver Schühe und auch heute noch bringt er es fertig, Jungen mit manch schönem Kerschuh als Vorbild zu dienen. Wir aber, und in der Hauptsache die Flörsheimer Sportler, tun ihm zu: „Noch auf lange Jahre Gut Zie!“ — der am vergangenen Donnerstag stattgefundenen Jahresversammlung der Schühengefellschaft legte der Oberjüngmeister Ph. Mohr sein Amt als Vereinsführer nieder dem Wunsch, die Leitung des Vereins fortan jungen Leuten zu übertragen. Diesem Wunsch schlossen sich die in der Versammlung anwesenden Mitglieder an. Bei der nun vorgenommenen Wahl ging der Schühe Dörr einstimmig als zukünftiger Vereinsführer hervor, der dann die Schühen A. Theis als Vereinsführer, W. Kausch als Schriftwart, R. Reith als Kassier, J. Kraus als Platzwart, Jos. Mohr und W. Allendorf als Sportwart in den Führerstab bestimmte. Die Jugend das Alter zu ehren und erworbene Verdienste zu ehren, geht daraus hervor, daß es sich die neue Vereinsführung nicht nehmen ließ, als erste Handlung ihren Oberjüngmeister Ph. Mohr zum Ehrenoberjüngmeister zu ernennen und ihm als dankbare Anerkennung ein „Gut Zie!“ unter seinen Schühen darstellte, überreichen. Außerdem wurde der Schühe, Herr Raspar aus, ebenfalls für große Verdienste, die er sich um den Verein erworben hat, zum Ehrenmitglied ernannt. Auch ihm wurden unter seine herzlichsten Glückwünsche mit dreifachem „Gut Zie!“ Sichtlich bewegt, nahmen die so über den Jahren ihre Ernennungsurkunden aus der Hand des jungen Vereinsführers. Und nun Schühengefellschaft 1906 auf zu neuen Taten, die den Flörsheimer Sportlern zur Ehre geben.

Krieger- und Militärverein 1872, Flörsheim a. M. aus unserer kürzlichen Notiz über den Kameradschaftsabend bereits zu entnehmen war, findet der Familienabend der Kameraden am Samstag, den 26. Januar 1935, abends 8 Uhr im „Hirsch“ statt. Die Vorbereitungen zu dieser Veranstaltung versprechen wieder einige recht vergnügliche Stunden. Eine Reihe treuer, alter Kameraden werden an diesem Abend besonders geehrt. Alle Kameraden mit Angehörigen und Freunde der alten Soldaten werden wie immer an diesen feinen Stunden teilnehmen.

Neue Schühensportplätze. Die Eisenbahnverwaltung hat in den letzten Wochen für die Reulegung der Gleise massiver Schühensportplätze herzustellen lassen. Dieselben sind in Form von kurzschienigen Schühensportplätzen angebracht, die fest einbetoniert sind.

Unfall. In den letzten Tagen wurde nachts großer Regen. An mehreren Häusern wurden die Fensterscheiben zerbrochen und fortgetragen. In der Klosterstraße fand man ein ausgehängtes eisernes Tor. Die Täter konnten nicht ermittelt werden.

Wider soll bewässert werden. Seit Jahren ist man in der Nachbargemeinde Wider bemüht, dem oft empfindlichen Wassermangel abzuhelfen ohne bis jetzt zu einem festen Plan gekommen zu sein, da das Geld fehlt. Neuerdings hört man in einem merkwürdigen Plan. Man will das Wasser von einem in der Nähe 1 Stunde entfernten Hochbecken beziehen, wodurch eine Fernleitung nötig wird. Bei der Anlage der Flörsheimer Wasserleitung hatte man schon die Versorgung von Wider im Auge gefaßt und die Leitung bis zum Weierhof mit einem Querschnitt verlegt. Von dem Endpunkt der Flörsheimer Wasserleitung bis zur Gemeindegrenze Wider sind noch 600 Meter Leitung nötig, sodaß eine Versorgung von Flörsheim aus bedeutend vorteilhafter wäre, zumal die

Eingemeindung von Wider nach Flörsheim durch die in Aussicht stehende Verstaatlichung nur eine Frage der Zeit ist.

Der Gesangsverein „Viederklang“ veranstaltete am Sonntag Abend seine Familienfeier im Hirsch. Im ersten Teil wechselten Musikstücke, Gesangsvorträge und Theater in bunter Reihenfolge. Der anschließende Tanz brachte den Höhepunkt des Abends. Die vorzügliche Kapelle sorgte für die nötige Stimmung, sodaß jeder Besucher voll und ganz auf seine Kosten kam.

Die Flörsheimer Ruderer des R.V. 08 werden am kommenden Sonntag, den 27. Januar im „Mainblid“ ihre alljährliche Familienfeier festlich begehen. Bewährte Kräfte haben an der Programmgestaltung mitgeholfen, sodaß es jedem Besucher gefallen wird.

Volkstumsarbeit

Wir haben heute gelernt, den Menschen nicht nach Wissen, nach geistiger Gewandtheit und seiner Annahme zu beurteilen, sondern nach seinem Charakter und seiner Lebenshaltung. Wir haben inzwischen auch eine andere Auffassung vom kulturellen Leben eines Volkes gewonnen.

Ein Bauer, der fernab einer Stadt und ohne die Möglichkeiten, an ihren künstlerischen Darbietungen teilzunehmen, im Leben seiner Dorfgemeinschaft wurzelt und es zu rechter Zeit durch echte Feste und Anregungen zu gestalten versteht, scheint uns mehr Kultur zu besitzen als ein „Gebildeter“ der vergangenen Zeit, der Abend für Abend kulturelle Zerstreuungen aller Art konsumiert oder Plaudereien zu steigender Arbeit ein gutes Buch liest, ist für die deutsche Volkskultur wichtiger als ein Honoratiorenstammtisch, dessen kulturelle Tätigkeit in nützlicher Niesmacherei besteht.

Es ist unendlich wichtig, daß diese neuen Maßstäbe Allgemeynt unser Volksempfinden werden, denn erst von hier aus kann der entscheidende Schritt zu neuer Volkskultur getan werden.

Denn das ist das Neue, was der Nationalsozialismus zu dem bisherigen kulturellen Leben der Volksgemeinschaft hinzugefügt hat: das Wissen darin, daß diese Kräfte ihre letzte Erfüllung erst dann finden, wenn sie in der Gemeinschaft und Kameradschaft wurzeln. Nicht der Einzelne gilt mehr, sondern die Gruppe, die Keimzelle des Volkes. Von Volkskultur können wir erst reden, wenn die vielen kleinen Gemeinschaften unseres Volkes in Betrieb und Dorf, in SA und Arbeitsdienst, in Turnverein und Chorgemeinschaft und in den tausendfältigen anderen Formen unseres Vereinslebens wieder zum aktiven Träger des volkstümlichen Lebens der Nation gestellt worden sind. Daher ist die Veranstaltung von öffentlichen Singstunden, ist das gemeinschaftliche Singen eines Sprechchores oder eines Werkspiels, ist die richtige Gestaltung eines Kameradschaftsabends nicht etwas, das unwichtig ist und nebenher getan werden kann, sondern hier werden die Voraussetzungen für die Erfüllung der nationalsozialistischen Haltung geschaffen, um die es heute geht.

Der Reichsbund Volkstum und Heimat (Berlin NW 40, Herwarthstraße 4), der in allen Teilen des Reiches durch Landratsführungen und Ortsringe vertreten ist, ist dazu geschaffen worden, um allen Gliederungen des Volkes und der nationalsozialistischen Bewegung mit geeigneten Ratsschlüssen für die Gestaltung solcher Gemeinschaftsarbeit an die Hand zu gehen. Es ist zu hoffen, daß diese Möglichkeit recht oft ausgenutzt wird.

Rein Mißbrauch mit dem Handwerkszeichen. Der Reichsstand des Deutschen Handwerks gibt bekannt, daß das Handwerkszeichen beim Reichspatentamt als Verbandszeichen angemeldet worden ist, um eine mißbräuchliche Verwendung zu verhindern.

Sp.-B. 09 Flörsheim — Germania Dristel 2:0

Im Spiele gegen Dristel sah man es den Flörsheimer an, daß sie sich ernstlich vorgenommen hatten, die Punkte zu behalten. Zwar war die Ausgangslage der hiesigen Elf bei weitem nicht so, wie sie sein sollte, immerhin zeigte jeder Einzelne den Drang nach der Tat. Die linke Sturmreihe ist mit Wagner-Bisch schneller und gefährlicher geworden. Ruppert und Rathmann waren die treibenden Kräfte. Schade, daß dem alten Kämpen Rathmann das beabsichtigte „Tor“ nicht glückte. Er hätte es verdient gehabt. Staubach war eifrig und fleißig. Mit etwas mehr Ruhe im Straßraum wären ihm 2 Tore gelungen. Die Läuferreihe hatte bei dem glatten Boden schwere Arbeit zu verrichten. Die Verteidigung Steinbrech-Wagner zeigte gutes Verständnis untereinander. Sie bildete mit Edert, der erstmals wieder zwischen den Pfosten stand, ein schier unüberwindliches Bollwerk. — Dristel hatte ebenfalls Erfolg in seinen Reihen; litt dazu aber hauptsächlich an dem Fehler zu defensiv zu spielen. Das Endverhältnis 15:2 für Flörsheim zeigt deutlich, wie sehr die Gäste sich auf das „Halten“ verlegten, was m. E. nicht angebracht war. Die 1. Halbzeit war ausgeglichen. Dristel fand sich schneller mit der Bodenglätte ab und stattete Edert gefährliche Besuche ab. Erst nach 15 Minuten kamen die Pfahler besser auf. Klare Chancen gingen auf beiden Seiten ungenutzt

vorüber. Nach dem Wechsel lagen die Flörsheimer ohne Zweifel klar im Angriff. Ein 16-Meter-Straßstoß wie ein Eisener brachten nichts ein. Ede um Ede wurde abgewehrt. Endlich in der 29. Minute kam eine Vorlage Rathmanns schön zu Ruppert — noch ein Schritt — und unter dem sich werfenden Tormann flüchte der Ball ins Tor 1:0. Dristel stellte nun seinen Allroundspieler Caspari in den Sturm, was eine Steigerung des Tempos zur Folge hatte. Fange Minuten waren diese 10 Minuten für die Flörsheimer Zuschauer, die den Ausgleich bringen konnten. Aber in der 39. Minute wurde der Bann gebrochen. Bisch schoß auf Zuspil Wagners Nr. 2. — So blieben die Punkte in Flörsheim! Schiedsrichter Laufs Bad-Homburg konnte nicht immer gefallen. — Die Reserven trennten sich mit 8:0 Toren. —

Bezirk Rheinheffen

Mainz 05 — Geisenheim 6:1
Rüsselsheim — Weisenau 5:0
Gonsenheim — Wiesbaden 3:2
Rombach — Rostheim 2:0
Bingen — Kastel 1:0
Flörsheim — Dristel 2:0

Bereine	Spiele	gew.	unent.	verl.	Tore	Pkte
Mainz 05	18	15	1	2	69:27	31
Rüsselsheim	18	13	2	3	54:20	28
Sp. Wiesbaden	18	11	2	5	54:22	24
Rombach 03	17	7	4	7	33:22	18
Haffia Bingen	17	7	3	7	28:39	17
Rostheim	17	6	3	8	29:32	15
Dristel	17	5	5	7	25:40	15
Tura Kastel	18	6	3	9	23:29	15
Sp.-R. 09 Flörsheim	17	5	4	8	22:34	14
Spvg. Weisenau	18	6	2	10	26:54	14
Geisenheim	18	5	3	10	30:48	13
Sp. Gonsenheim	18	3	2	13	30:65	8

Aus der Umgegend

Der zweite Lohngeldräuber verhaftet

Beim Kauf eines Mantels erkannt.

**** Frankfurt.** Im D-Zug Hamburg—Frankfurt in Bad-Nauheim wurden zwei Mitglieder des Hamburger Lohngeldräubers festgenommen, von denen jedoch einer wieder entfliehen konnte. Nunmehr ist es jedoch, wie das Frankfurter Polizeipräsidium mitteilt, gelungen, auch den zweiten Täter wieder festzunehmen.

Er wurde beim Einkauf eines Mantels in Echzell bei Bad-Nauheim von dem zuständigen Gendarmeriebeamten festgenommen. Der Lohngeldräuber trug bei seiner Verhaftung zwei Schußwaffen bei sich.

Nähere Einzelheiten über die Personalien der Festgenommenen können im Interesse der weiteren Ermittlungen noch nicht gegeben werden. — Interessant ist noch die Tatsache, daß die Festnahme des zweiten Räubers in Echzell durch die Durchgabe einer entsprechenden Nachricht im Rundfunk und durch die Aufmerksamkeit der Bewohner von Echzell ermöglicht wurde.

Jugendliche Verbrecherin

Mordversuch und Brandstiftung einer Jugendlichen.

Darmstadt. Ein aus der Rhön gebürtiges 15-jähriges Dienstmädchen, das bei dem Metzgermeister Otto Kof in Nieder-Beerbach in Stellung war, versuchte das etwa 1 Jahr alte Kind der Familie zu vergiften.

Das Mädchen mischte in die Speise des Kindes ein aus der Hausapotheke entnommenes Mittel, das Kampfer enthielt. Durch das Verhalten des Mädchens wurde die Mutter des Kindes noch rechtzeitig auf die Beimißung aufmerksam, sodaß das Kind vor dem sicheren Tode bewahrt werden konnte.

Bei der Vernehmung des Mädchens, das alsbald sein teuflisches Verbrechen eingestand, ergab sich auch der Verdacht, daß das Dienstmädchen den am Dienstag der vergangenen Woche in einem Nebengebäude des Hauses ausgebrochenen

Brand gelegt

haben könnte. Auch hier legte das Mädchen nach anfänglichem Leugnen schließlich ein Geständnis ab. Der Grund des verbrecherischen Tuns des Mädchens ist noch unbekannt.

Darmstadt. (Beim Holzfällen tödlich verunglückt.) Der 21 Jahre alte Karl Schmidt aus Schnepfenhausen war beim Holzfällen eingestürzt. Dabei verunglückte er so schwer, daß er nach der Entlassung ins Krankenhaus seinen Verletzungen erlegen ist. — Ein weiterer tödlicher Unglücksfall beim Holzfällen ereignete sich im Mörfelder Gemeindefeld. Der aus Engelsbach stammende 36 Jahre alte Heinrich Schlapp, in Mörfelden wohnhaft, wurde von einem stürzenden Baum am Kopf getroffen. Er wurde in das Darmstädter Krankenhaus gebracht, wo er starb.

Was ist Mühlen Franck?



Der bekannte Kaffee-Zusatz in feinster Qualität!
Aber nicht etwa nur für Bohnenkaffee. Bei jedem Kaffeegetränk, auch beim Malzkaffee, tritt eine Hebung des Geschmacks, eine Kräftigung des Aromas, wie auch der Farbe ein.

(Stadtbrandfiedlung.) Die sich hat den Bau einer neuzeitlichen geplant. Das für die Errichtung der nötige Gelände wurde von der Stadt Wiesener Straße am Ortsausgang nach Stein zur Verfügung gestellt.

Gießen. (Die Grippe wütet in Oberhessen.) Die Grippe-Epidemie in Oberhessen breitet sich immer weiter aus. Täglich mehren sich aus allen Orten der Provinz die Meldungen über Massenerkrankungen, Schulschließungen usw. So hat die Krankheit im Kreisort Grünungen in ganz kurzer Zeit so schnell um sich gegriffen, daß bereits über die Hälfte der Schulkinder erkrankt ist. In Grebenhain (Kreis Lauterbach) haben im Laufe der Woche zahlreiche Grippefälle erste Formen angenommen. Innerhalb kurzer Zeit waren drei Todesopfer der Krankheit zu beklagen.

Gießen. (97 Jahre alt und nie krank gewesen.) In dem Kreisort Alendort a. d. Lumba konnte der älteste Dorseinwohner Philipp Krüger seinen 97. Geburtstag begehen. Voll Stolz erzählt der ungewöhnlich rüstige Greis, daß er in seinem ganzen Leben noch keine Stunde krank war, und daß er die feste Absicht habe, das Jahrhundert seines Lebens in gleicher Gesundheit zu vollenden. Bei seiner Frische und Kraft kann man ihm das wohl glauben. Möge sein Wunsch in Erfüllung gehen.

Das Urteil im Hochverratsprozeß.

Frankfurt a. M. Die Verhandlung gegen die 21 Angeklagten in dem Hochverratsprozeß, der in Frankfurt vor dem zweiten Straßengericht des Oberlandesgerichtes Kassel stattfand, ging zu Ende. Die Mehrzahl der Angeklagten wurde freigesprochen. Die übrigen Angeklagten wurden wie folgt verurteilt: Der 22-jährige Paul Grünwald, der 20-jährige Günther Jörg und der 21-jährige Karl Jelinek zu je 3 1/2 Jahren Zuchthaus, der 30-jährige Arnold Beech zu drei Jahren Zuchthaus, der 35-jährige Rudolf Schmidt zu drei Jahren Gefängnis, der 19-jährige Hans Kiffel aus Darmstadt zu drei Jahren und zwei Monaten Zuchthaus und drei Jahren Ehrverlust, die 41-jährige Frau Marie Weingärtner aus Darmstadt zu drei Jahren Zuchthaus und drei Jahren Ehrverlust und die 21-jährige Rosa Herrmann wegen Beihilfe zu einem Jahr Gefängnis. Die Untersuchungsgehalt wurde den seit Mitte Oktober in Haft weilenden Angeklagten voll angerechnet. Der Haftbefehl gegen die freigesprochenen Angeklagten wurde aufgehoben. Das Gericht habe, so wird in der Urteilsbegründung u. a. ausgeführt, weitgehende Milderungen werten lassen, soweit es sich um jugendliche und unreife Angeklagte handelte. Der Senat habe sie als verführt angesehen.

Rassauische Brandversicherungsanstalt.

Wiesbaden. Der überaus günstige Schadenverlauf im Kalenderjahr 1934, zumeist wohl herbeigeführt durch die Gewährung kleiner Darlehen zur Beseitigung feuergefährlicher Zustände und die tatkräftige Unterstützung des Feuerlöschwesens, hat es der Rassauischen Brandversicherungsanstalt ermöglicht, die Brandversicherungsbeiträge für 1935 einschließlich der Reichsversicherungssteuer wiederum auf 36 Pfennig für 1000 Mark Beitragskapital festzusetzen. Mit der Einziehung der Beiträge wird mit Beginn des Jahres 1935 begonnen werden. An die Versicherungsnehmer ergeht die dringende Bitte: Trage jeder dazu bei, Brände zu verhüten, damit auch die Anstalt in der Lage ist, ihre freiwilligen Aufgaben auf dem Gebiete der Brandverhütung fernerhin zu erfüllen.

Auflösung des Hessischen Jagdklubs.

Darmstadt. Da nach den reichsgerichtlichen Bestimmungen (Reichs-Jagdgesetz) ein Weiterbestehen aller Vereine mit jagdlichen Belangen nicht mehr statthaft ist, hat der Hessische Jagdklub in seiner Hauptversammlung die Auflösung des 1898 gegründeten Klubs beschlossen, und zwar mit Wirkung vom 1. Januar 1935 ab. Alle Jagdscheinhaber werden im Reichsbund Deutsche Jägerchaft zusammengefaßt.

Frankfurt a. M. (Schmugglerreisen nach London.) Die Große Strafkammer hatte sich mit einem Schmuggler zu befassen, der schon wiederholt vor Gericht stand und schwer bestraft wurde, ohne daß es gestimmt hätte. Otto Heinemann war 1931 aus der Strafkammer entlassen worden. Er hatte wegen Zigaretten- und Zigarettenpapier-Schmuggels aus Luxemburg acht Monate Gefängnis und 3248 RM Geldstrafe erhalten. Nach der Entlassung vermochte er angeblich keine Stellung zu finden, und eines Tages fuhr er dann mit geliehenem Geld nach Wasserbillig. Als er von dort mit Zigaretten und Zigarettenpapier zurückkam, die aus Luxemburg über die Grenze gebracht worden waren, wurde er in Mainz erwischt. H. bekam nun ein Jahr Gefängnis und 8287 RM Geldstrafe. Nachdem er auch diese Strafe hinter sich hatte, verlegte er sich auf Stoffschmuggel. Er hatte Verbindungen mit einer englischen Firma und fuhr dreimal nach London. Nach der dritten Reise wurde er im Frankfurter Hauptbahnhof an der Sperre angehalten, weil er verdächtig war, ohne Bezahlung des Fahrpreises gereist zu sein. Es ergab sich, daß der Angeklagte ein fertiggelagertes Kleid, im D-Zug von Frankfurt nach London und zurück ohne Fahrkarte zu reisen und nicht entbedt zu werden. Nur die Schiffsreise hatte er bezahlt. Auch die früheren Reisen hatte er als Schwarzfahrten unternommen. Der Angeklagte hatte bei einer der Fahrten mehr Geld als erlaubt über die Grenze mitgenommen, jedoch er sich des Devisenvergehens schuldig machte. Von London brachte er sechs Anzugstoffe mit, die er in seinen Mantel eingeschlagen hatte und auf denen er schlief. Bei der Grenzkontrolle wurde der Zollschmuggel nicht entdeckt. Wegen schwerer Urkundenfälschung, Betrugs, Steuerhinterziehung im Rückfall und Devisenvergehens wurde der Angeklagte zu 1 1/2 Jahren Zuchthaus, 1160 RM Geldstrafe und 225 RM Wertverlust verurteilt.

Frankfurt a. M. (Neuer Landesgruppenleiter der NSDAP.) Der bisherige Leiter der Landesgruppe Hessen-Rhein der Nationalen Vereinigung Deutscher Reichsbüros (NRD), Karl Krieger, bisher Leiter der Zweigstelle Frankfurt des Mitteleuropäischen Reichsbüros, ist nach Berlin berufen worden. Zu seinem Nachfolger als Landesgruppenleiter wurde der neue Leiter der Zweigstelle Frankfurt des NR-Büros, Fritz Wagner, seither Berlin, bestellt.

Frankfurt a. M. (Vermieter wieder zurückgekehrt.) Wie aus München gemeldet wird, ist der im Garmischer Gebiet als vermietet gemeldete Student Wilhelm Klein aus Frankfurt a. M. wohlbehalten in Verhiesgaben angekommen. Er hatte sich dorthin entgegen seinem angegebenen Tarnziel und weit über die beabsichtigte Zeit hinaus begeben.

Weilburg. (Brächtige Leistung eines Polizeihundes.) In der Stationskasse des Bahnhofes Weilburg wurde nachts ein Einbruch verübt. Der Dieb drückte eine Fensterleiste ein und stieg in den Dienstraum, der von 2 bis 4 Uhr nachts ohne Aufsicht ist. Er öffnete an der Fahrkartenausgabe die Kasse, die jedoch nur 6 RM Wechselgeld enthielt und entfernte sich auf dem gleichen Wege. Als der Diebstahl am nächsten Morgen bemerkt wurde, verständigten die Beamten die Kriminalpolizei in Limburg, die mit einem Polizeihund die Nachsuche aufnahm. Der Hund fand eine Spur, die in gerader Linie nach Bistkirch (Kreis Wehlar) führte, und ging bis vor das Bett des Diebes, der höchst überrascht war, daß man ihn so schnell ermittelt hatte. Er stellte zunächst alles in Abrede. Bei einer Durchsuchung seiner Wohnung wurde u. a. auch ein Fahrplan zutage gefördert, der den Dienststempel der Station Weilburg trug. Damit hat man einen untrüglichen Beweis seiner Täterschaft zur Hand, denn der Fahrplan war ebenfalls in der Nacht verschwunden. Bei einem Verhör vor dem Gemeindefiskus gestand der Täter, der 21 Jahre alte Richard Roth aus Euskirchen, den Diebstahl ein.

Marburg. (Unterschlagungen bei einer Bahnhofskasse.) Gelegentlich einer im September vorigen Jahres anberaumten Kontrolle der Bahnhofskasse in Alsbach an der Bahnstraße Treppenhofstraße stellte sich heraus, daß die Kasse nicht stimmte. Es fehlten etwa 800 RM. Der 53-jährige Bickert gab dem Kontrollbeamten zunächst an, das fehlende Geld müsse gestohlen sein, nach einigem Zureden bequeme er sich aber doch zu dem reumütigen Geständnis, daß die fehlenden Beträge in seiner eigenen Tasche verschwunden waren. Die Große Strafkammer Marburg verurteilte den ungetreuen Mann jetzt wegen schwerer Unterschlagung zu zwei Jahren Gefängnis.

Marburg. (Ein neuer tödlicher Unglücksfall beim Holzfällen.) Beim Holzfällen im Universitätswald bei Calbern wurde der 53-jährige Alois Burt aus Calbern von einem herabstürzenden starken Ast so unglücklich am Kopf getroffen, daß er einen doppelten Schädelbruch davontrug. An den Folgen dieser Verletzung ist der Verunglückte in der hiesigen Klinik gestorben. Eine zahlreiche Familie betrauert ihren Ernährer.

Handel und Wirtschaft

Der Außenhandel

Berlin, 21. Januar.

Das Reichswirtschaftsministerium teilt zum deutschen Außenhandel im Dezember mit: Die vom Statistischen Reichsamt veröffentlichten Zahlen des deutschen Außenhandels im Dezember 1934 zeigen, daß sich die Ausfuhr im wesentlichen auf der Höhe des Monats November 1934 gehalten hat. Sie belief sich auf 354 Millionen Mark. Dagegen zeigt die Einfuhr eine erhebliche Zunahme. Sie stieg von 346 Millionen Mark im Vormonat auf 399 Millionen Mark, so daß sich ein Einfuhrüberschuß von insgesamt 45 Millionen Mark ergibt. Der Umfang der Ausfuhr im Dezember lag über dem Durchschnitt des vergangenen Jahres (347 Millionen Mark). Die Vermehrungen, ein weiteres Absinken der Ausfuhr zu vermeiden und sie darüber hinaus zu steigern, haben sich also im ganzen günstig ausgewirkt.

Die Erhöhung der Einfuhr im Dezember beruht auf verschiedenen Umständen, die teils saisonmäßiger, teils einmaliger Natur sind. Der letzte Monat des Jahres pflegt im allgemeinen einen verstärkten Einfuhrbedarf mit sich zu bringen. So stieg die Einfuhr im Dezember 1933 um 23 Millionen Mark und im Dezember 1932 um 30 Millionen Mark gegenüber dem Vormonat. Diese Erscheinung ist im wesentlichen darin begründet, daß landwirtschaftliche Erzeugnisse im Monat Dezember in verstärktem Maße eingeführt werden, eine Tendenz, die gerade in diesem Jahre angesichts des Ausfalles der deutschen Ernte verstärkt ins Gewicht fiel. Dazu kommt, daß das Weihnachtsfest einen erhöhten Bedarf an

den verschiedensten Waren, vor allem an Konsumgütern, mit sich bringt, der in diesem Jahre infolge erhöhten Kaufkraft der Bevölkerung verstärkt auftrat. Steigerung der Einfuhr ist weiterhin darauf zurückzuführen, daß der neue Plan, der eine Ueberstimmung der Einfuhr mit unseren Zahlungsmöglichkeiten zum Ziele hat, nicht in jeder Hinsicht voll auswirken konnte. Unter dem stehenden System der Berechnungs- und sonstigen Abrechnungen des Handelspolitischen Grundsatzes nach mehr Waren hereinlassen, als sich mit den Ziel neuen Planes vereinbaren läßt.

Infolge der größeren Guthaben des Auslandes den Berechnungskonten und den dadurch verursachten Verzögerungen ist in der Zwischenzeit durch Verlungen mit den beteiligten Staaten erreicht worden, daß kommen den Grundfäden des neuen Planes mehr anzu. Weiterhin haben die Ausländer-Sonderkonten für Zahlung zu einer Vermehrung der Einfuhr geführt, rend die Ausfuhrerträge erst langsam in Gang kommen und deshalb bis jetzt noch nicht voll in der Ausfuhr enthalten sind.

Reichsfest der Frankfurt.

Jeden Freitag wiederkehrende Programm - Nummer 6 Bauernfunk; 6.15 Gymnastik I; 6.30 Gymnastik II; Zeit, Nachrichten; 6.50 Wetterbericht; 6.55 Morgenchoral; 7.10 Frühkonzert; 8.10 Wasserstands-meldungen; 8.15 Gymnastik; 10. Nachrichten; 10.15 Schulfunk; 10.30 Werbesong; 11.30 Programm-Anfrage, Wirtschafts-meldungen, Wetter; 11.45 Sozialdienst; 12. Mittagskonzert; Zeit, Saardienst, Nachrichten; 13.10 Lokale Nachrichten; 13.15 Mittagskonzert II; 14.15 Zeit, Nachrichten; Wirtschaftsbericht; 14.45 Zeit, Wirtschafts-meldungen; Wetterbericht; 16. Nachmittagskonzert; 18.45 Wetter, Wirtschafts-meldungen, Programmänderungen, Zeit; 20. Zeit, 20.15 Stunde der Nation; 22. Zeit, Nachrichten; Lokale Nachrichten, Wetter, Sport; 24. Nachtmusik.

Donnerstag, 24. Januar: 10.15 Schulfunk; 10.45 tische Ratsschläge für Küche und Haus; 15.15 Kinderfunk; 18. Was bringen die Zeitschriften des Monats?; 18.15 Geschichte des Nationalsozialismus; 18.30 Ratschismus-Sprachführer; 18.50 Zur Dämmerstunde; 19.30 Jungfrauenweib in der Marienburg; 20.10 Der unsterbliche Falstaff, beliertes Funkspiel; 21.40 Volksmusik; 22.20 Was man in Amerika spricht; 22.30 Kammermusik; 23. 9. Konzert.

Freitag, 25. Januar: 10.15 Schulfunk; 10.45 Ratsschläge für Küche und Haus; 15.15 Für die Frau Jugendfunk; 18.15 Das Pfälzer Land, Volk bei der Arbeit; 18.30 Australien - ein kommender Kontinent; Zweigespräch; 18.50 Unterhaltungskonzert; 19.35 Weltlicher Monatsbericht; 20.15 Stunde der Nation; 21.15 tische Ratsschläge; 22.20 Winterportale aus Garmisch-Partenkirchen; 22.35 Zeitgenössische Kammermusik; 23. pitane der Landstrasse; 23.30 Die dunklen und die hellen Vögel, Bericht aus den Schicksalsstationen einer Großstadt.

Sonntag, 26. Januar: 14.30 Quer durch die Welt; 15.15 Jugendfunk; 18. Feierabend, besinnliche Stunden; 18.35 Wir halten ein: Das Mikrophon unter; 18.50 Unterhaltungskonzert; 19.45 Tagespiegel; 20.10 mat und Volkstum an Rhein, Mosel und Saar; 22.20 terportale aus Garmisch-Partenkirchen; 22.35 Früh-Rhein.

Kirchliche Nachrichten

Katholischer Gottesdienst

Mittwoch 6.30 Uhr Jahramt für Balthasar und W. Mitter, 7 Uhr Amt für Franz Adam statt Kranz. Donnerstag 7 Uhr hl. Messe für die Verstorbenen der P. Bach (Kranzenth.), 7 Uhr Jahramt für Franz Martin. Freitag 6.30 Uhr hl. Messe für den Gefallenen Josef. der (Schw.). 7 Uhr Amt für Eheleute Adam W. Beder. Samstag 6.30 Uhr hl. Messe für Karl Alendort vom 1. gang 1917 (Schw.). 7 Uhr Amt für Familie J. Traiser.

Hauptredakteur und verantwortlich für Politik und Lokales: Heinrich Dreß. Stellv. Hauptredakteur und verantwortlich für den Anzeigenenteil: Heinrich Dreß. Druck und Verlag: Heinrich Dreßbach, ebenfalls in Flörsheim am D.-A. Nr. 24. 901. Zur Zeit Preisliste Nr. 11 gültig.

Diese Woche

lebendfrische Island-Kabliau

geputzt, gewogen per Pfund 38 Pfennig.

Burkh. Flesch Anton Flesch

Sarben, Dele, Latke

Leinöl, Terpentinöl, Siccatis, Krebse, Gips, Leim, Fajbden, Möbel-, Weiß-Lacke, Erd-, Baumfarben, Bohnenwachs, Fajbdenöl. Alle Farben trocken und freischneitig. Pinsel, Bürsten, Beizen etc.

G. Sauer

Hauptstraße 32 Fernsprecher 51

25R 2/30.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen der Genossenschaftsbank, Flörsheim (Main) e. G. m. b. H. in Flörsheim am Main ist Termin zur Prüfung der nachgemeldeten Forderungen auf den

27. Februar 1935, 11 Uhr

auf Zimmer Nr. 13 anberaumt.

Amtsgericht Hochheim

Donnerstag eintreffend

Kabliau und Filet

Karl Stock

Schulstraße 1

1-2 Zimmer

und Küche zu mieten gesucht. Schriftl. Offerte an den Verlag

Schöne

Gelbrüben

10 Pfund 50 Pfs.

empfehlen

Johannes Fleck

Gärtnerei Weibacherstraße

KOSTENLOS

liefern wir jed. Rundfunkhörs eine F. r. o. b. u. m. m. e. r. der reichhaltigen Programmzeitung

J.R.E.

50d. Lsh. Rundfunk - Zeitung

Schreiben Sie sofort an:

182 - Frankfurt am Main

Böcherstraße 20-22

Der...
aniger...
des jap...
halten...
tötig, z...
nach de...
es auch...
des Bri...
unruhig...
den mu...
der We...
nicht er...
ändern...
konvert...
en. Da...
Japan...
England...
Wenn de...
Brund...
leicht a...
nicht v...
Rüft u...
überaus...
Japanid...
wie er...
Japan...
wirtscha...
Befried...
seiner E...
Energ...
Japans...
Japanid...
Reimun...
Staaten...
Eine...
lofern a...
zwischen...
normal...
Ostchina...
eine gr...
mehr a...
in Aus...
Kaufm...
men, zu...
Unter...
der ch...
bliden...
Berlauf...
tuos du...
nische...
in Chin...
ten. In...
Unterh...
in Japa...
hungen...
werden...
beachte...